

INTERNATIONALER RELIGIONSWISSENSCHAFTLICHER KONGRESS:
 „DIE RELIGION VON OBERSCHICHTEN. RELIGION. PROFESSION.
 INTELLEKTUALISMUS“, HANNOVER, 3.-7. OKTOBER 1988

Ob ein Kongreß langfristig wissenschaftssoziologische Bedeutung entfalten kann, hängt unter anderem davon ab, inwieweit die dort behandelten Inhalte eine Aufarbeitung disziplinärer Desiderate repräsentieren. Legt man einen solchen Maßstab an, dann erfüllte die vom 3.-7. Oktober in Hannover veranstaltete XIX. Jahrestagung der deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte (DVRG) eine wesentliche Funktion in bezug auf die Weiterentwicklung des religionswissenschaftlichen Kenntnisstandes. Während nämlich die Frage nach den weltanschaulichen Orientierungen geistiger Eliten bis dahin kaum Beachtung fand, setzte das hannoversche Kongreßthema: „Die Religion von Oberschichten. Religion. Profession. Intellektualismus.“ entsprechende forschungspragmatische Zeichen.

Angesichts der geradezu „traditionellen“ Vernachlässigung schichtspezifischer Problemstellungen etwa im Kontext religionsphänomenologischer oder auch ethnologisch ausgerichteter Ansätze hatte der Vorstand der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte den inhaltlichen Rahmen des Symposiums schon frühzeitig abgesteckt. Bereits dem 19. DVRG-Mitteilungsblatt vom September 1987 war zu entnehmen, daß „ein Schwerpunkt der Konferenz [. . .] auf der Religion der in den klassischen Professionen der jeweiligen Kultur Ausgebildeten, für die europäisch beeinflusste Neuzeit etwa der Wissenschaftler, für andere Bereiche und Zeiten der Gelehrten und Gebildeten, schließlich auch der Intellektuellen, liegen“ sollte. (S. 5)

Daß eine solche Zielangabe der hannoverschen Tagung nicht nur Raum für die Behandlung regional, historisch und soziologisch äußerst vielgestaltiger Erscheinungsformen eröffnete, sondern retrospektiv auch die Möglichkeit bietet, die zusammengetragenen thematischen Facetten zu systematisieren, wird deutlich, wenn man sich die inhaltlichen Querverbindungen einzelner Vorträge vergegenwärtigt.

Zu einem thematisch konsistenten Komplex vereinen sich z. B. Referate, deren Substanz von den Bemühungen getragen wurden, eine besondere Affinität zeitgenössischer „Eliten“ zu hierzulande gesellschaftlich teilweise umstrittenen Bestandteilen „neuer“ (religiöser) Weltdeutungssysteme offenzulegen. Der Ausblick von D. PAHNKE auf mögliche Formen einer durch die Stichworte „ökologisch“, „magisch“, „weiblich“ charakterisierten „postmodernen Religion“, H. ZINSERS „Überlegungen zur Wiederkehr okkulten Praktiken“, die von C. COLPE vorgenommene Qualifizierung der „Astrologie“ als eine „Oberschichten-Wissenschaft“ sowie H. BÜRKLES Überlegungen „zur Phänomenologie des ‚neuen Menschen‘ in der New-Age-Bewegung“ wären eben diesem Inhaltskreis zuzuordnen.

Als durch den gleichartigen Bezug auf westlich-hemisphärische Bedingungen mit den angeführten Referaten verknüpft können drei weitere Vorträge angesehen werden, die sich jedoch im Unterschied zu den schon genannten auf Strukturen der Geisteshaltungen exemplarischer Berufsgruppen konzentrierten. Unter der besagten Prämisse resümierte G. KEHRER „empirische Untersuchungen zur Religion des Managements“, während B. GLADIGOW den „Pantheismus“ als eine spezifische „Religion von Naturwissenschaftlern“ beschrieb. Eine auf die eigene „Zunft“ bezogene Variante brachte R. FLASCHE mit einer kritischen Betrachtung „religiöser Entwürfe und Wirkungen von Religionswissenschaftlern“ ins Spiel.

Zu einem Ausschnitt der Palette länderspezifischer Ausformungen einer „Oberschichtenreligiosität“ lassen sich Beiträge von Wissenschaftlern zusammenfassen, die themenrelevante Konstellationen im europäischen Ausland behandelten. Die Ausführungen von V. MAKRIDES über die „marxistische Intellektuellenreligion im heutigen Griechenland“ füllten dabei ebenso den programmatisch vorgegebenen Rahmen mit konkretem Anschauungsmaterial wie J. KABAJ mit einer Übersicht über „die Religiosität der aufgeklärten Oberschichten im Polen der Gegenwart“ oder TH. AHLBÄCK mit einem Abriß über die „Theosophie in Finnland und Schweden“.

Einen wiederum anderen Zugang favorisierten Referate, die – wie z. B. die Vorträge von W. PÖTTSCHER („Die Religion der Dichter im Rom der Kaiserzeit“), U. BIANCHI („Die ‚Mittlere Stoa‘ und ihr Publikum“) oder C. AUFFAHR („Religion für Ritter und Religion der Ritter“) – vorrangig ein historisches Forschungsinteresse erkennen ließen.

Ebenfalls eine geschichtliche Annäherungsweise hatten Kongreßteilnehmer gewählt, die an bedeutenden Gestalten vergangenen Weltgeschehens allgemeinere Prinzipien im Sinne des Kongreßthemas zu verdeutlichen versuchten. Unter dieser Perspektive informierten u. a. B. DIEHL-EHLI über den „Agnostiker Nehru und seine Religionspolitik“, H. v. STIETENCRON über „Kaiser Akbar“ und den von ihm „geplanten Synkretismus“ oder C. A. KELLER über die beispielhaft von „Ibn Rusd und Ibn Maimun“ repräsentierte „Religion des Gebildeten im Mittelalter“.

In dem Bewußtsein, einer vollständigen Auflistung des umfangreichen Beitragskataloges in diesem Rahmen nicht gerecht werden zu können, verdienen schließlich noch Referate Beachtung, die auf eher individuellem Wege dem generellen Kongreßthema Rechnung trugen. So nahm sich z. B. P. ANTES als organisatorisch Hauptverantwortlicher der hannoverschen Tagung noch Zeit „religiöse Bezüge in den Orgelwerken Messiaens“ zu illustrieren und LUO ZHAO zeichnete nicht zuletzt auf dem Hintergrund seiner persönlichen Erfahrungen ein authentisches Bild der „gegenwärtigen Lage der Religionen in der Volksrepublik China“.

Unabhängig von dem fachinternen Verwertungspotential des Symposiums darf aber auch nicht unerwähnt bleiben, daß durch die kongreßbegleitende Präsenz der hannoverschen Tagespresse, die Anwesenheit von Landes- und Kommunalpolitikern während der Eröffnungsveranstaltung und schließlich durch die beiden mit Dias angereicherten öffentlichen Vorträge von M. PYE („Woran glauben japanische Großindustrielle“) und H. CANKI („Die Nietzsche Religion in Weimar“) das allgemeine Bewußtsein hinsichtlich der aktuellen gesellschaftlichen Bedeutung der Religionswissenschaft als eigenständige Disziplin genährt werden konnte.

Hannover

Frank Usarshi

MISSIONSGESCHICHTLICHES SYMPOSIUM IN ASUNCIÓN (PARAGUAY) 1988

Vom 24. bis 26. Oktober 1988 fand in Asunción (Paraguay) ein wissenschaftliches Symposium statt zum Thema „Die Reduktionen der Franziskaner und Jesuiten, zwei Formen von Mission im kolonialen Paraguay“. Anliegen der Veranstaltung war es, die von den beiden Orden entwickelten historischen Modelle der Evangelisierung der indianischen Bevölkerung Paraguays vorzustellen und zu vergleichen. Anlaß dazu gab, wie Fray JOSÉ LUIS SALAS, Provinzial der Franziskaner, und P. RAMÓN JUSTE, Provinzial der Jesuiten, in ihren Grußworten herausstellten, daß die Franziskaner auf ein